

Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf,
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Brettnig Nr. 139.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 69.

Mittwoch, den 30. August 1893.

3. Jahrgang.

Vertliches und Sächsisches.

Brettnig, den 30. August 1893.

Trotz des Regenwetters am Sonntag war die Beteiligung an der Freisturnfahrt nach dem Dober-Berge immer noch eine leibliche. Sowohl Freiturner wie das Wettturnen gelangten zur Ausführung. Nach beendeten Wettturnen wurden die Sieger verkündet und zwar gingen als erster Haber-Leipzig (25 1/2 P.), als zweiter Gsch-Dresden (23 P.) und Reinhold-Blasewitz (23 P.), als dritter Eger-Dresden (22 P.), als vierter Saager-Dresden (21 1/2 P.), als fünfter Lorenz-Dresden (20 1/2 P.) und als sechster Sieger Elisch-Dresden aus dem Kampfe hervor.

Die zur Infanterie ausgehobenen Rekruten müssen in diesem Jahre auch beim 1. sächs. Armeekorps schon am 14. Okt. bei ihren Truppenteilen eintreffen. Bisher wurden die Rekruten gewöhnlich drei Wochen später, erst Anfang November, eingezogen.

Ueber den auch hier bestens bekannten Meisterfahrer Gustav Marschner schreibt die „Illinois Staats-Zeitung“: „Im Chicagoer Tocabero erregt seit mehreren Tagen ein junger deutscher Meister in der Kunst des Zweiradfahrens durch seine in der Eleganz ihrer Ausführung und in ihrer Verwickeltheit wirklich großartigen Leistungen großes Aufsehen und der riesige Besucherstrom zu den Vorstellungen ist zum größten Teile diesem kühnen, aber des Selbsteins selbst des schwierigsten Unternehmens vor dem Publikum sicheren Künstler zuzuschreiben. Durch seine phänomenalen Leistungen auf allen nur erdenklichen Radgattungen zieht er das Publikum nur in Erstausgängen und nicht endenwollender Beifall belohnt nach jeder Nummer für seine großartigen Leistungen. Herr Gustav Marschner führt seine schwierigen Evolutionen wirklich mit einer solchen Sicherheit und Eleganz aus, wie man sie bisher hier bei noch keinem anderen Kunstfahrer gesehen hat.“

Nach dem Statist. Bureau des Königl. Ministeriums des Innern zusammengefaßt, Uebersicht der bei den Spar- und Rückzahlungen erfolgten Einzahlungen im Betrage von 110860 Mk., Juli 1893 bei der Sparkasse in Ramenz 994 Mk., bei der Sparkasse zu Elstra 88 Mk., bei der Sparkasse im Betrage von 4079 Mk., 34 Rückzahlungen im Betrage von 4283 Mk., bei der Sparkasse zu Königbrück 244 Mk., bei der Sparkasse im Betrage von 31597 Mk., 124 Rückzahlungen im Betrage von 18294 Mk., bei der Sparkasse zu Pulsnitz 495 Mk., bei der Sparkasse im Betrage von 38278 Mk., 211 Rückzahlungen im Betrage von 37053 Mk., bei der Sparkasse zu Großröhrsdorf 291 Mk., bei der Sparkasse im Betrage von 18666 Mk., 79 Rückzahlungen im Betrage von 15512 Mk., bei der Sparkasse zu Brettnig 103 Mk., bei der Sparkasse im Betrage von 9050 Mk., 26 Rückzahlungen im Betrage von 4914 Mk., bei der Sparkasse zu Dorn 42 Mk., bei der Sparkasse im Betrage von 2220 Mk., 11 Rückzahlungen im Betrage von 2883 Mk., bei der Sparkasse zu Königswartha 73 Mk., bei der Sparkasse im Betrage von 10238 Mk., 37 Rückzahlungen im Betrage von 2754 Mk.

Dresden. Auf Befehl Seiner Ma-

jestät des Königs wird wegen des Ablebens Sr. Hoheit des Herzogs Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha am Königl. Sächsischen Hofe Trauer auf zwei Wochen, vom 25. August bis 7. September angelegt.

Ein überaus schweres Gewitter entlud sich am Mittwoch Mittag über Böhmen. Gegen 11 Uhr hatten sich dunkle Wolken unter rollendem Gewitter aufgetürmt. Niemand ahnte wohl, daß sich in kurzer Zeit eine Naturerscheinung abspielen würde, wie man sie dort in solcher Grauenhaftigkeit wohl nur selten gesehen hat. Nachdem kurz vor 11 Uhr das ununterbrochene Rollen des Donners und ein unheimliches Säusen und Pfeifen in der Luft angezeigt, wiewohl elementare Gewalt die Herrschaft antreten will, brach ein paar Minuten später ein Gewittersturm über die Stadt herein, dessen orkanartige Wucht jeder Beschreibung spottet. Im Nu waren besonders die niedrig gelegenen Straßen überschwemmt, Bäume geknickt und ganze Teile von Dächern abgehoben. Auf große Schloßen fielen in dichten Massen nieder und Schiefer und Ziegelstücken bedeckten das Pflaster. Das Toben der Elemente dauerte etwa eine halbe Stunde.

Der vom vorigen Reichstage nicht mehr erledigte Gesetzentwurf über das Auswanderungswesen soll in veränderter Gestalt dem jetzigen Reichstage wieder vorgelegt werden. Bei der Umarbeitung sollen namentlich die von der polizeilichen Aufsicht der Auswanderung handelnden Bestimmungen, die bei den meisten Parteien schwere Bedenken erregt haben, berücksichtigt werden. Dies gilt namentlich von § 21 des früheren Entwurfs, wonach jeder Auswanderungslustige von seiner Absicht, das deutsche Reichsgebiet zu verlassen, der Ortspolizeibehörde seines Wohnortes bezw. seines gewöhnlichen Aufenthaltsortes für sich und seine Familienangehörigen Anzeige zu machen hat. Die Behörde hat dann die bevorstehende Auswanderung öffentlich bekannt zu machen und erst nach Ablauf einer Frist von 4 Wochen seit dem Tage der Bekanntmachung ist dem Auswanderenden über letztere eine Bescheinigung zu erteilen. Gegen diese Bestimmung ist von fundiger Seite eingewendet worden, daß sie nur dahin führen würde, Auswanderungslustige zu veranlassen, sich überhaupt nicht zur Auswanderung zu melden, sondern über den nächsten ausländischen Auswanderungshafen in See zu gehen. Ob man sich aber regierungsseitig dazu verstehen kann, den § 21 gänzlich aus dem neuen Entwurf fortzulassen, oder ob man eine Milderung der darin enthaltenen Vorschriften eintreten lassen soll, unterliegt gegenwärtig noch der Erwägung.

Man schreibt der „Täglichen Rundschau“ aus Längensfeld in Döhlthal: Als ich vor 14 Tagen in den Blättern las, daß der im Sulzthal abgestürzte protestantische Pfarrer aus Erfurt hier ohne Sang und Klang eingescharrt wäre, hielt ich das für eine polemische Färbung von protestantischer Seite, um den Ultramontanen einen Hieb zu verfechten. Am 28. nachmittags wurde nun der vor 3 Tagen gleichfalls im Sulzthal abgestürzte junge Mann aus Dresden (Sohn des Polizeiaffessors Dr. Hänel) hier beerdigt. Ich gestatte mir als Augenzeuge, Ihnen darüber zu berichten: „Aus dem Hause, in dem er gewohnt hatte, trugen vier Männer in ihren Arbeitskleidern die Bahre mit dem

Sarge nach dem Kirchhofe. Keine Glocke läutete. Unterwegs stand an einem Hause ein junger Vicar, der sich in den Zug der Bahre folgenden Badegäste schlich. Es ging auf den Kirchhof und wirklich war das Grab im abgelegenen Winkel hinter der Kirche gegraben. Ohne irgend welche Ceremonien ward der Sarg ins Grab gelassen und dieses sofort zugeschaufelt. Der Vicar stand daneben, gab den Totengräbern einige Anweisungen, und als das Grab zugeschaufelt war, drückte er sich schnell bei Seite. Kein Wort wurde gesprochen, kein Gebet und keinen Segen hatte der Geistliche für den armen Verunglückten. Nicht einmal der Tod vermochte den kirchlichen Glaubensdünkel zu brechen, angesichts der Sonne, die auf Rechte und Ungerechte schien und angesichts der herrlichen Alpennatur, die für Katholische und Evangelische die gleichen Sonnen und Schmerzen schenkt. Bei dieser Gelegenheit wurde es Jedem von uns so recht klar, durch welchen tiefen Abgrund Religion und Kirche geschieden sind.

Aus Lichtenstein-Collenberg wird in Ergänzung der von uns bereits gemeldeten Pilzvergiftungen daselbst unter dem 26. d. M. folgendes geschrieben: Am 25. d. M. abends 6 Uhr wurde die Weberfamilie Bamberg hier, bestehend aus Vater, Mutter und drei Kindern von 10—4 Jahren zu Grabe getragen, die sämtlich infolge Genußes giftiger Pilze starben, und schon wieder durch die aufregende Kunde, daß eine zweite Familie, aus 5 Köpfen bestehend, der unseligen Pilzvergiftung zum Opfer gefallen ist. Beide Familien genossen, wie hier üblich, gemischte Pilze, gekocht, zum Abendbrot, nicht entfernt ahnend, daß ihrer der Todesengel an der Schwelle wartete. Am 25. d. M. Mittags sind aus der Familie Bickmann, Fuhrwerksbesitzer dort, die beiden Kinder von 5 und 8 Jahren unter den Augen ihrer selbst dem Tode geweihten Eltern verschieden. Mit vollem Bewußtsein saßen sie, in heftigen Krämpfen sich windend, die lieben Kinder in Todesstarre erkalten, und auch für sie und den 24jährigen Bruder des Bickmann ist keine Rettung mehr vorhanden, jede Hoffnung ärztlicherseits, zu retten, ist geschwunden.

Unter den schrecklichen Qualen der Blutvergiftung verstarb in Leipzig der Sohn eines Marktwebers, der sich mit der Schreibfeder an einer Waise herumgestochen hatte.

Die 18jährige Tochter des Schmiedemeisters Rogbach in Bergen fiel sich bei Feldarbeit einen Arm aus, verwich sie aber ihren Eltern so laßig, bis der Schmerz sie zwang, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Eine Blutstauung, welche der Unfall zur Folge hatte, erzeugte Brand, und so raffte der Tod das Mädchen nach 8 Tagen hin.

In höchst leichtsinniger Weise nahm ein in Vertsdorf bei Zittau in Arbeit stehender Schuhmachergeselle solche bedeutende Quantitäten Branntwein zu sich, daß er sinnlos betrunken nach Hause geschafft werden mußte. Dort eingetroffen, versiel der Bedauernswerte in einen tödlichen Schlaf, aus dem er nicht wieder erwachen sollte. Hausgenossen fanden ihn am andern Morgen tot auf seinem Lager liegen. Der zu Räte gezogene Arzt konnte nur den bereits seit einigen Stunden eingetretenen Tod konstatieren, als dessen Ursache der übermäßige Schnapsgenuß angesehen werden muß.

Inserate, die 4gespalten Korpuszeile 10 Pf., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition in Brettnig die Herren A. F. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Eines schönen Todes starb in Hermsdorf bei Radeberg ein 90 Jahre alter Privatvater. Derselbe saß auf einem Stuhl vor dem Fenster und sah zu, wie die Nachbarn leute Holz abluden. Dabei war er aber eingeschlafen zum ewigen Schlummer.

Ueber die Untersuchung des Elbwassers berichtet Herr Professor Dr. Dunbar, der Leiter des hygienischen Instituts in Hamburg, in der neuesten Nummer der „Deutsch. med. Wochenschrift“: Seit einem Jahre sind mehr als 100 Proben von Elbwasser an verschiedenen Stellen des Hafens und weiter stromaufwärts behufs bakteriologischer Untersuchung entnommen worden, aber erst seit dem 19. Juli d. J. sind dabei jene choleraähnlichen Bakterien aufgefunden worden und zwar 20 Mal in 76 Wasserproben, die so wohl dem Elbwasser Hamburgs, wie dem entfernteren Stromgebiet der Elbe entnommen waren. In ihren morphologischen und biologischen Eigenschaften stimmen diese Bakterien mit den Choleraabacillen so genau überein, daß man versucht sein könnte, sie für identisch zu halten. Es sind gekrümmte, bewegliche Stäbchen, welche das charakteristische Wachstum der Choleraabacillen auf Gelatine, Agon und in Peptonlösung zeigen, auch die sogenannte Choleraerotraktion geben und Meeresschnecken unter choleraähnlichen Erscheinungen töten. Der einzige Unterschied scheint eine schnellere, energiereichere Entwicklung auf Gelatineplatten zu sein, so daß deren Verflüssigung etwas früher eintritt, als die Choleraabacillen. Ein durchgreifendes Unterscheidungsmerkmal ist aber nicht zu erkennen. Dennoch glaubte Professor Dunbar aus dem Gesamtbilde ihres Verhaltens eine Verschiedenheit dieser Wassertridionen annehmen zu müssen. Zur Zeit haben dieselben in dem Flußgebiet der Elbe offenbar eine weite Verbreitung. Früher sind sie darin nicht vorhanden gewesen oder in so geringer Zahl nur, daß ihr Nachweis nicht möglich war. Wie manche andere Pflanzen, z. B. Algen, nur zu bestimmten Jahreszeiten in den Flußläufen ein üppiges Gedeihen zeigen, so finden möglicherweise auch die choleraähnlichen Wasserbakterien nur in der jetzigen Jahreszeit eine massenhafte Verbreitung, um später im Winter wieder zu verschwinden.

Die Arbeitslosen-Versammlungen haben in Leipzig wieder begonnen. Es soll wieder durch eine dreigliedrige Kommission beim Räte um Arbeit nachgehakt werden.

Kirchennachrichten von Hauswalde.

Getauft: Johannes Georg, des Hausbes. und Tischlermeisters J. C. Schierich in Hauswalde S. — Max Georg, des Bandwebers G. B. Hommel in Brettnig S. — Lina Olga, des Bäckers G. A. Hause in Brettnig T.

Beerdigt: Martha Frida, des Dominalhöl. und Raurers E. W. F. Schiedrich in Hauswalde L., 13 T. alt. — Martha Linda, des Tageloh. C. M. Anders in Hauswalde L., 4 W. 9 T. alt.

14. Sonntag nach Trin.: Gottesdienst und Abendmahlsfeier. Nachmittags 2 Uhr Missionsstunde.

1. Sult ein längerer Urlaub bewilligt. Er trat mit seiner Gattin in das bayrische Hochgebirge eine Reise an, von der seitens der Aerzte Aufhebung und völlige Heilung des verkrüppelten Gemüths erwartet wurde. Leider hat sich diese Hoffnung nicht erfüllt. Der Unglückliche wählte in Rosenheim in Bayern die Aufmerksamkeits seiner Gemahlin zu täuschen und verschwand plötzlich spurlos. Vergebens hat die geängstigte Frau die Behörden zur Nachforschung des Verkrüppelten auf; vergeblich ließ sie in Berlin durch ihre Angehörigen täglich Nachfrage in ihrer Wohnung halten, ob ihr Gemahl sich dorthin eingeschrieben habe — alle Recherchen waren fruchtlos. Darauf setzte die Gattin des Unglücklichen vor 14 Tagen eine Belohnung von 300 Mark für den Nachweis aus, wo ihr Mann zu finden sei, ob tot oder lebend. Demzufolge wurde der Junge bei Rosenheim wiederholt abgefragt, aber ebenfalls ohne Ergebnis. Nimmere endlich kommt jene unerwartete Lösung des Räthels. Der Unglückliche, dessen Geist sich allmählich umnachtete, hatte, so daß er augenscheinlich aus Furcht vor den Menschen an Verfolgungswahn litt, hat sich wahrlich in den Wald geschlichen, in dessen verborgenstem Winkel er dann freiwillig den Hungertod erlitt.

Ein **Bravourstückchen**, durch das ein größeres Unglück verhütet worden ist, hat sich in der Nähe von Weiden zugetragen. Die Frau und zwei Töchter eines Großindustriellen hatten in einem Nachbarorte einen Besuch gemacht und waren auf der Heimfahrt begriffen. Während derselben geriet das Geschirr des Pferdes in Unordnung; das Tier wurde schon und raste mit dem leichten Gefährt davon. Die Dame, die die Fühler führte, verlor trotz aller Anstrengung die Herrschaft über das Gesäuge entlang elende Pferd. Alles wich entsetzt aus, nur ein des Weges kommender junger Mann nahm Stellung, als wollte er dem anstürmenden Pferde von der Seite in die Fühler fallen. Da nimmt er einen Lauf und ist mit einem Sprung fattelt auf dem Rücken des im schnellsten Galopp vorbeifahrenden Tieres, ergreift die der Dame entfallenen Fühler und bringt das Geschirr alsbald zum Stillstand. Das alles war das Werk nur weniger Augenblicke, und noch ehe die Insassen des Wagens sich von ihrem Schrecken erholt, hatte sich der Held dieser Scene bereits dem Danke entzogen. Doch wurde er von einigen Umstehenden als der Parforce-reiter eines Jirkus erkannt.

Eine **Jagd** auf einen mit einem Revolver besetzten Irrsinnigen wurde am Montag in den Straßen von Weiden unter gefährlichen Umständen unternommen. Derselbe feuerte auf die ihn verfolgenden Schupleute mehrere Schüsse ab, glücklicherweise ohne zu treffen. Der Irrsinnige konnte erst nach angelegter Verfolgung festgenommen werden.

Die **Kaiserglöcke im Kölner Dom**, bekanntlich aus 1870 erbeuteten französischen Kanonen hergestellt, gibt allen vaterländischen und kirchlichen Festen in der rheinischen Metropole eine besondere Weihe durch ihren mächtigen, weiblichen Klang. Neuerdings bringt die französische Presse die Legende, es sei noch nicht gelungen, die Kaiserglöcke zum Läuten zu bringen, der die Deutschen deshalb den rechten Weinamen gegeben haben, die Stumme von Köln oder die große Schweigerin. Vergebens haben erst neuerdings 32 kräftige Artilleristen unter Leitung von geschickten Technikern versucht, die Glöcke zum Läuten zu bringen. Auslöses Bemühen! Die Stumme wählte der spottenden Menge nichts zu sagen, die auf das Ergebnis des Versuchs wartete und beim Auseinandergehen Spottlieder sang. Das für die Kaiserglöcke verwendete Metall taugt für eine Glöcke nicht, das ist der Grund ihres ewigen Schweigens. Das ist die Rebance der französischen Kanonen!

Ueber eine **seltsame Wirkung der mitteleuropäischen Zeit**, die in Baden schon am 1. April 1892 eingeführt wurde, spricht sich der soeben erschienene Bericht über den Betrieb des städtischen Gaswerks Heidelberg im Jahre 1892 aus. Es heißt dort: Die Einführung der mitteleuropäischen Zeit in bürgerlichen Leben, die am 1. April 1892 stattfand, hat allen Gaswerkern, westlich vom bestimmenden Meridian

einen um so größeren Ausfall im Gasverbrauch verursacht, je weiter westlich von ihm sie gelegen sind. Das öffentliche Leben richtet sich, verschwindende Ausnahmen abgerechnet, mit dem Beginn und Schluss seines Logwerks und also mit seinem Gasbedarf, wie früher, so auch jetzt, lediglich nach der Uhrzeit, nicht nach der Sonnenzeit, zwischen denen für Heidelberg bekanntlich ein Zeitunterschied von fast einer halben Stunde besteht. Der Effekt für uns ist also der, daß es abends zuzulegen eine halbe Stunde länger als sonst der Fall war, Tag bleibt, und wenn auch freilich das Tageslicht morgens um so viel später eintritt, so hat dies doch, weil Handel und Wandel in der Hauptsache erst viel später beginnen, auf den Gasverbrauch wenig oder gar keinen ausgleichenden Einfluß. So haben wir noch in den ersten drei Monaten des Berichtsjahrs eine sehr eirende Zunahme des Gasverbrauchs gegen das Vorjahr verzeichnen können, während vom 1. April ab sofort ein Rinderverbrauch eintrat, der erst im Herbst und Winter wieder in eine geringe Zunahme überging; dieselbe beträgt im Jahresdurchschnitt nur 2,27 pSt. gegen 5,70 pSt. im Jahre 1891.

Selbstmord aus Liebesgram. Aus Graz wird berichtet: In der Wohnung der Frau Siebert, Witwe des Schauspielers Siebert, hat sich Dienstag mittags um 1 Uhr der 28jährige Doktorand der Medizin Max Widdermann nach einer heftigen Szene mit der Tochter Emilie Siebert erschossen. Wie vielleicht noch erinnerlich, hat sich der durch seine Cassioldreisen bekannte Siebert im Mai 1890, als er wegen Betrugs und Ordensschwinds verhaftet werden sollte, entleibt und Frau und Kind in Not zurückgelassen. Um diese Zeit knüpfte Widdermann mit Fräulein Siebert ein Liebesverhältnis an, ließ sie für das Theater ausbilden, taufte der Familie die Wohnungseinrichtung und sorgte für deren Lebensunterhalt. Auf diese Weise verbrauchte Widdermann sein ganzes ererbtes Vermögen von 30 000 Gulden. In der letzten Zeit, machte die Familie Siebert Anstalten, Graz zu verlassen, und verkaufte die ihr von Widdermann geschenkten Möbel. Widdermann, der sich seit einigen Wochen neuerdings erregt gezeigt haben soll und schon lange von Eifersucht gequält war, hatte mit Fräulein Siebert eine erregte Auseinandersetzung und feuerte dann zwei Revolvergeschosse gegen sich ab, worauf er sofort tot blieb.

„**Haben Sie schon so etwas gesehen?**“ In Bihar nächst Grohwarden ging dieser Tage der dortige Einwohner Michael Sarközy bedächtigen Schrittes um 2 Uhr nachmittags nach Hause. Unterwegs traf er eine Gruppe von Leuten, an die er die Frage richtete: „Haben Sie schon so etwas gesehen?“ — „Was denn?“ fragten die nicht Auffälligen bemerkenden Leute. Statt einer Antwort zog Sarközy eine Pistole hervor und erschoss sich.

Ein **Herzog unter Kuratel**. Aus Paris wird uns berichtet: Herzog Boson von Talleyrand-Perigord, Prinz von Sagan, ist unter Kuratel gesetzt worden. Der Herzog ist trotz seiner 62 Jahre und seiner weißen Haare ein Modelldame und in der eleganten Welt, namentlich in Strohhüten und Kravatzen tonangebend. Er ist mit einer Baronin Seilwiter verheiratet.

Spät gefreit. In Proforte (Triaun) hat der Gutsbesitzer Rubianico, ein rüstiger Greis von 90 Jahren, soeben ein 86jähriges Fräulein heimgeführt. Das „junge Ehepaar“ hat sich zum ungestörten Genusse der Föhlerwochen nach einer reizend gelegenen kleinen Villa zurückgezogen.

Eine **ganze Ortschaft unter dem Hammer!** Die ganze Gemeinde Sattelst auf Sardinien, deren Bürger ihre Steuern nicht bezahlen können oder wollen, wird auf Veranlassung der Steuerbehörde von Drofei an den Reichsdienern verkauft werden. Die von der Präfektur zu Sassari veröffentlichten geschehen Ankündigungen, in denen die zur Subhastation gelangenden liegenden Gründe der armen Steuerzahler bzw. Nicht-Steuerzahler „geschilbert“ werden, nehmen einen Mann von mehr als dreißig Hektoliter ein. Die Schilderung des bedeutendsten Schriftstellers wäre nicht im Stande, so viel Glend zu enthüllen, wie der

Steuernehmer von Drofei mit seinem langen und langweiligen Verzeichnisse aus Licht fördert. Die Versteigerung wird am 2. September stattfinden; mit wenig Tausend Lira kann man die ganze Ortschaft kaufen, da die Subhastation wegen sehr kleiner Beträge stattfindet. Die Mitteilungen über den Jahresbetrag der liegenden Gründe beweisen, daß die Güter wenig bemittelten Leuten gehören, die infolge einer Reihe von schlechten Ernten so heruntergekommen sind, daß sie nicht einmal die wenigen Lira zur Zahlung der Staats- und Gemeindesteuern aufbringen können.

Gerichtshalle.

Wannheim. Der Rechtsanwalt Faas wurde von der Strafkammer wegen Vergehens gegen die Konkursordnung und fahrlässigen Meineides zu 4 Monat Gefängnis verurteilt. Bei der Urteilsverkündung zog Faas einen Revolver und suchte sich zu erschließen, was jedoch verhindert wurde.

Hamburg. Das Landgericht verurteilte den Diener Just aus Kiel, welcher dem Abraham Philipp Schuldschen Nachlaß ein Gemälde im Werte von 100 000 Mark entwendet hatte, zu 1 Jahr 9 Monat Gefängnis.

Die letzte Fahrt des Ballons „Phönix“.

die bei Greba unweit Niesky mit einer glatten Landung ihr Ende fand, war dadurch besonders interessant, daß der Ballon drei verschiedene Luftstationen erreichte, in denen nicht nur wie bei den bisherigen Fahrten die Temperatur- und Feuchtigkeitverhältnisse, sondern auch mit Hilfe ganz eigener Instrumente der elektrische Zustand der Atmosphäre erforscht werden konnte. Außer dem Führer, Premierleutnant Groß, nahmen Prof. Dr. Börnstein von der landwirtschaftlichen Hochschule sowie Dr. Verbon vom Königl. meteorologischen Institut an der Fahrt teil, über deren Verlauf die „Hörl. Nachr.“ folgende nähere Mitteilungen bringen: Der „Phönix“ stieg 9 Uhr 21 Minuten vormittags von dem gewohnten Plage an der technischen Reichsanstalt in Charlottenburg auf und nahm seinen Kurs zunächst nach NNW. über den Tegeler See auf Dranienburg zu. Mit zunehmender Höhe verlangsamte sich die Fahrt; in 1500 Meter geriet der Ballon in eine vollständig bewegungslose Luftschicht, in der gleichzeitig Wolkenbildungen stattfanden. Hierauf schwenkte der Ballon, durch starken Ballastauswurf höher hinaufgetrieben, in einer Spirale um und schlug den entgegengesetzten Kurs in etwa 2000 Meter Höhe ein, so daß er seinen Aufstieg nach fast zweistündiger Fahrt wieder überflog. Eine volle Stunde brauchte der Ballon, um Charlottenburg und den westlichen Teil der Stadt Berlin zu überfliegen; erst in noch größerer Höhe nahm die Geschwindigkeit des Windes zu, der den Ballon nunmehr in konstanter Richtung an der Göttinger Bahn entlang nach SSO. trieb. Während des langen Aufstieges über der Riesentafel wurden zahlreiche interessante photographische Aufnahmen des Häusermeeres vorgenommen. Die Temperatur- und Feuchtigkeitsmessungen ergaben eine ungemein schnelle Abnahme mit zunehmender Höhe, so daß bereits bei etwa 3500 Meter die Frostgrenze erreicht wurde, während die Grenze der Feuchtigkeitsausstrahlung der Erde sich in einer scharf begrenzten, zwischen gelb, rot und violett wechselläufig gefärbten Schicht deutlich abhob. Die Erde war außerordentlich klar, auch noch aus 4000 Meter Höhe sichtbar; die wenigen und kleinen Cumuluswolken, die gegen Mittag verschwanden, erfreuten die Lustschiffer mit dem interessanten Anblick von Regenhogenerscheinungen und des fogen. Brodengespinnstes, einer Spiegelung des Ballons in riesenhafte Dimensionen. Die elektrische Messungen der Luft, die dem Prof. Börnstein oblagen, wurden in zweifacher Weise ausgeführt. Von einem außerhalb des Korbes angebrachten Tischchen hingen in großen Glasröhren zwei verschiedene lange Spindeln (10 und 11 Meter) herab, an welchen fortgesetzt Wasser herabfloß. Es war hierzu ein beträchtlicher Wasserbehälter

mitgenommen worden. Beide Trichter waren mit einem durch Schwefelsäure geleitet aufgestellten Elektroskop verbunden, an dem die jeweilige elektrische Spannung abgelesen wurde. Der zweite Apparat, der den ersten ersetzen sollte, sobald das Wasser frieren würde, bestand aus zwei Aluminiumstäben, die in 10 bzw. 11 Meter Entfernung unter dem Korbe des Ballons an einem gleichartigen Tischchen hingen. Von den Aluminiumstäben führten zwei isolierte Drähte nach einem in Schwefelsäure isoliert aufgestellten Elektroskop. Die Messungen ergaben eine Abnahme der Elektrizität mit zunehmender Höhe und zwar so schnell, daß über 3000 Meter überhaupt keine Spannung mehr gemessen werden konnte. Der Ballon hatte gegen 7 Uhr abends keine Kraft erschöpft; er schwebte in der Höhe von Niesky, die Erde wurde dunstig, das Gebirge am Horizont verschwand im Nebel, nur die sächsischen Berge und die Landeskrone blieben noch sichtbar. Die Landung wurde beschlossen und das Landungsterrain am Bahnhofs-Rück der Bahnlinie Koblitz-Kaltenberg ausgewählt. Der Ballon fiel sehr ruhig und sicher und geriet bei 2000 Meter auch hier wieder in eine vollständig windstille Luftzone; er stand still über einem mächtigen Forste, in dem zahllose lumpige Seen wenig günstig für eine Landung herauflackerten. Nachdem durch Auswerfen von Papier die entgegengeleitete untere Luftströmung ermittelt worden war, beschloß der Führer des Ballons, wieder zurückzufahren und bei Greba zu landen. Das Manöver gelang; der Ballon legte in einer Höhe von etwa 550 Meter schwebend ziemlich schnell den Weg über den Forst wieder zurück, der Schlepplatt berührte dicht vor Greba den Boden und wurde von den herbeigeeilten zahlreichen hilfsbereiten Menschen festgehalten, sobald die Landung ungemünst glatt von statten ging, obgleich ein ziemlich kräftiger Abendwind an der Erdoberfläche wehte.

Gutes Alerlei.

Die **Zahl der Freimaurer in Deutschland**, soweit sie zu den „verbündeten Groß- und unabhängigen Logen“ gehören, beläuft sich gegenwärtig auf 44 940; davon kommen auf die Großlogen „In den drei Weltkugeln“ 13 555, „Royal-York“ 6364 und „Große Landesloge“ 11 019. Die Gesamtzahl der Logenmitglieder beträgt 394, wovon auf die bezüglichen drei preussischen Systeme 123, 65 und 99 entfallen. Logenmitglieder sind nicht weniger als 792 vorhanden. Die weitaus größte Zahl von diesen hat die Aufgabe, bedürftige Hinterbliebene von Brüdern zu unterstützen; Hunderte von beschafften Söhnen und Töchtern verstorbenen Maurer werden auf Gymnasien, höheren Lehrschulen und Universitäten erhalten oder sonst für einen praktischen Beruf vorbereitet.

Der Barbier in China. Eine interessante Schilderung der Tätigkeit des Barbiers in China, die viel schwieriger als die seines europäischen Kollegen ist, findet sich in dem soeben erschienenen Heft von „Chambers Journal“. Die Dienste des Barbiers werden in China stets gesucht. Nachdem der Kunde sich hingesezt, fängt der Barbier an nicht nur die Wangen und das Kinn seines Oyses zu „schraffen“, sondern auch sein ganzer Kopf, mit Ausnahme einer einzigen Stelle, aus der der unvermeidliche Jopf herorkommt, wird in derselben Weise traktiert. Dieser Jopf heißt auf chinesisch die heilige Locke. Nachdem dies geschehen, schneidet der Barbier zu einer Operation, die am besten mit dem Namen „den Kopf knaufen“ bezeichnet werden mag. Mit seinen Fingern bearbeitet er nun das Haupt des Unglücklichen in der gränksamsten Weise, eine Art von Massage wird von ihm vorgenommen, dann schneidet er sich an, den langen Jopf, der bis zu den Fußknöcheln seines Kunden reicht, aufzulösen, zu knäuen, zu bürteln und mit Fett einzuschmierem, darauf wird derselbe mit größter Sorgfalt wieder zusammengeflochten und mit schwarzen Waden am Ende verziert. Zuletzt wird dieselbe Aufmerksamkeit seinen Armen zugebracht, und nachdem der Qualgeist sein Honorar erhalten, kann das Opfer ruhig seines Weges gehen.

Haugard dich nannte. Das Haar muß lose und ungebunden umherflattern. Du ähnelst nicht anderen Frauen und müßt ihnen nicht nachäffen.“ Also warf einen Blick in den Spiegel, und ein leichtes Wächeln flog über ihre graubollen Züge. Schnell aber, als sei sie bange vor ihrem eigenen Witz, reichte sie das Hand an Marie und schloß mit fieberhafter Hast ihr Haar wieder auf.

„Warum thust du das, Sillo?“ fragte Marie betäubt.

„Ich kann nichts Mütterliches mehr leiden,“ entgegnete sie ausweichend. — „Sieh“, sagte die Mutter stolz, die kleine Sillo wird einst dir gleichen. Sie wird ebenso hübsch wie du.“

„Gott mache sie stärker und glücklicher!“

„O nein, Sillo soll ein schwaches Wesen werden. Starke Frauen sind dazu geschaffen, schwere Lasten zu tragen,“ sagte Marie mit einem Seufzer.

„Und schwache Frauen, um vor der ersten Widerständigkeit zu unterliegen,“ entgegnete Sillo vergnügt. „Wie vertrieben doch alles hier unten weilt! Für manche ist das Leben brennend heiß, für andere gibt es nur Rosen, wo sie hinsehen.“

„Nein, Sillo, so verschieden sind die Gaben nicht verteilt. Rosen und Dornen wachsen auf demselben Stamm; nur der Blick auf das Leben muß den Unterschied. Einige sind so vergnügt, willig vergessen, die Rosen zu pflücken, während sie blühen, andere denken nicht an die Dornen und plücken, ehe alle Rosen abgefallen sind, und zuletzt bleibt der Baum mit den scharfen Dornen

zurück, und kein grünes Blatt ist da, um sie zu verdecken. Pflücht man den Baum mit Mühe und Liebe, dann trägt er im nächsten Jahre neue Blätter und neue Blumen.“

„Im nächsten Jahr“, wiederholte Sillo, wenn man noch so lange lebt, um sie blühen zu sehen.“

Als das Frühlingsfrühling vorbei war und Franz an der Wiege der kleinen Sillo saß, um sie zu bewachen, während sie schlief, da gingen die beiden Freundinnen ins Konter. Sillo sollte Haugaards Bild sehen, denn sie hatte in ihm einen treuen Freund verloren.

Hier drinnen, wo Marie alles so heilig wie in einer Kirche ersah, schlang sie die Arme um ihre Kouline und bat sie mit Thränen in den Augen, ihr zu sagen, was geschehen war, was das frohe Leben in ihr geduldet und tiefe Furchen der Trauer in das Gesicht gegraben hatte, das nur zum Lächeln geschaffen war.

Sillo konnte nur mit einem Thränenstrom antworten, als aber Marie sie mit sorgenvoller Stimme fragte: „Liebst du denn deinen Mann nicht mehr?“ da stieß sie sie entsezt von sich. „Ich sollte Eiserst nicht mehr lieben? Ja, ich liebe ihn heißer, denn je, nun, da ich ihn verloren habe.“

„Das verstehe ich nicht, Sillo. Du weißt, ich muß etwas haben, was ich lassen und begreifen kann, wenn ich dir folgen soll. Wie kannst du deinen Mann verloren haben, wenn er dich so sehr liebt, wie er es, nach dem zu schließen, was ich gestern gesehen habe, wirklich that.“

„Ich kann es nicht erklären, ich kann es nur

fühlen, als Haugaard tot war, trennte uns die tiefe Trauer. Wenn wir getrennt voneinander sind, sehnen wir uns nacheinander um; da n liebe ich ihn so sehr; aber wenn er sich mir nähert, werde ich bange, bin nicht mehr Herr über meine Angst. Siehst du, Marie, diese Verlezt ihn und jaht ihn fort von mir, und sie bringt mich ins Grab — sage nichts, Marie, sage nichts. Ich weiß, daß es Schwäche ist, aber ich kann nicht dafür. Ich habe so hart gekämpft.“

Aber gekämpft ohne festes Ziel, alle diese tausend kleine Kämpfe im Leben durchgestritten, die nicht einen einzigen wirklichen Sieg mit sich führten. Du, Sillo, hast nicht mit deiner ganzen Kraft gekämpft, du hast die Furcht und die Schwäche stärker sein lassen, als den Willen, sie zu überwinden. Du hast von Natur ein sehr schwaches Nervensystem; da ist ein etwas, was es in ungewöhnlich hohem Grade erschüttert hat, und dir hat die Kraft gefehlt, dich zusammenzunehmen, oder du hast dem Druud nachgegeben und hast die Rutlosigkeit über dich Herr werden lassen.“

„Gieret hatte unrecht gegen dich gethan; da ist etwas, was schwer auf ihn lastet, was ihn hart und ungeredt gegen dich macht, die er so über alles liebt. Du hättest dein Recht als Frau geltend machen sollen, du hättest ihn zwingen sollen, dir zu sagen, was ihn drückt, und wenn du dann alles erfahren hättest — ja, dann wärest ihr vielleicht keine glücklichen Kinder wieder geworden, sondern treue Ehegatten, die einander stützen und der eine die Fehler des andern trägt. Arme, kleine Sillo, weine nicht,

wenn dein Herz auch zu brechen droht. Du bist körperlich krank, das begreife ich sehr wohl, du mußt zuerst deine Kräfte wieder etwas sammeln, ehe du den Kampf von neuem aufnehmen kannst. Ich entreiße dich deinem Manne, er bekommt dich nicht zurück, bevor er dich nicht als glückliche Gattin heimführt. Bleibt ihr jetzt zusammen, so wäre für euch keine Rettung mehr. Nein, Sillo, es nützt nichts, daß du dagegen angeht. Ich bin doch stärker als du. Vergiß nicht, Kind, als wir dich zu uns ins Haus nahmen, da trat ich bei dir an die Mutterstelle. Jetzt mache ich mein Mutterrecht geltend. Du bist krank, und ich will dich pflegen. Ich erlaube es dir nicht, zusammenzusinken. Du sollst ins Leben hinaus, sollst deine alten Freunde im Fischerdorf besuchen. Das Leben in deinem eigenen Heim läßt dich dahinwelken.“

Dein Zimmer aus alter Zeit wartet auf dich. Ich lasse nur Franzens Bett kommen, und wenn ich euch beide habe, müßt es doch werfwürdig zugehen, wenn Stein nicht seinen Weg zu euch fände.“

Sillo wachte wieder bei Marie. Stein hatte seine Zustimmung zu dem Abzug gegeben. Er hatte seit drei Monaten nichts mehr über seine Gattin vernommen und hatte das Zutrauen zu seinem Handeln verloren, den Glauben verloren, daß sich je wieder auf dieser Erde ein Glück für ihn fände. Wenn Marie nur im Stande war, Sillo ihrem Sohn zu erhalten, so wollte er gern sein Leben opfern.

S. A. Patitz's

Gasthaus,

Stiftstraße Dresden Stiftstraße

empfehlte seine freundlichen Lokalitäten allen Besuchern Dresdens einer geneigten Beachtung.

Dräftiger bürgerlicher Mittagstisch 40 Pfg.,

ff. Lagerbier,

ff. Leitmeritzer Böhmisches,

ff. Culmbacher Bier,

warme Speisen und Getränke zu jeder Tageszeit,

franz. Billard.

Die Böttcherei

von

Gustav Hörnig,

Großröhrsdorf, Nordstraße Nr. 171,

hät. 30 Lager fertiger Böttcherwaren einem geehrten Publikum von Brettnig, Großröhrsdorf, Dauswalde, Frankenthal und Umgegend best. no empfohlen.

Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß ich sämtliche Waren von jetzt ab billiger als meine hiesige und auswärtige Konkurrenz zu liefern im Stande bin.

Bei Lieferung ganzer Ausstattungen berechne bedeutend billigere Preise.

Hochachtungsvoll
Gustav Hörnig.



Achtung!

Frisch gebrannter, bester Gölziger

Baukalk

ist angekommen und empfiehlt billigt
Bahnhof Großröhrsdorf.

Clemens Ahmann.

Die Buch- und Accidenzdruckerei

von

A. Schurig,

Brettnig No. 139,

empfohlte sich zur Anfertigung aller in dieses Fach einschlagenden

Arbeiten

in schwarz und bunt.

Clemens Ahmann,

empfehlte billigt

Bahnhof Großröhrsdorf,

alle Sorten beste Braunkohlen,
alle Sorten beste Oberschlesische Steinkohlen,
Schmiedekohlen aus dem Plauenschen Grunde,
alle Sorten beste Chamotteziegel,
bestes Brennholz (auf Wunsch gespalten bis vors Haus)
einem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung.

Zu Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenken

empfehle

Hänge-, Hand-, Wand- und Tischlampen,

sowie gute und ordinäre Glas-, Porzellan- und Steingutwaren, emailliertes Koch- und Bratgeschirr, Waschkünder, Wirtshauswagen, Plattglocken, Kaffeemühlen, Wärmflaschen, Pöfel, Messer und Gabeln, Kaffeekücher und Trommeln, Reibemaschinen, Gewürzlasten und -Schränke, Salz- und Rehlmecken, Vogelbauer, Schirmkünder, Brotapseln, Schaufeln, Waschkünder, Kohlen-Eimer und -Kisten, Petroleumkochen, Presslöcher, Wasser- und Gießkannen, Gade- und Wiegenscheren u. in den billigsten Preisen einer oem. ~~von Brettnig~~ ~~ausgeführt~~.

Alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und Reparaturen werden schnell prompt und billigt ausgeführt. Auch werden Bieralster ~~von Brettnig~~ ~~ausgeführt~~.

Bruno Nitzsche, Seimbuermeister in Brettnig.

Schnell-Schnell-

Photogr.-Apparat nur Rm. 3.95

montirt Jeder, ohne Vorkenntnisse, einfach und leicht photographieren kann. Tausende reizende Photographien lassen sich von einer einzigen Aufnahme herstellen. (Netouche nicht nötig). Prachtvoller, eleganter Apparat mit sämtl. Chemikalien und Bedarfsanweisung.

Mark 3.95,

wichtig für jeden zum Beruf und zum Vergnügen, zur Aufnahme von Personen, Gruppen, Landschaften u. s. w. im Zimmer und im Freien. Versandt per Nachnahme.

L. Müller Wien, Lichterfeldstraße 108.

Unter: Ahneter empfehle sein Lager von

Fahrrädern

aller Art zu billigen Preisen und reeller Garantie; auch nehme alte, gefahrene Räder in Tausch. Großes Lager in

Geldschranken

von der bekannten Fabrik S. B. Schladiß & Bernhard, Dresden. Lager der

Großmannschen Nähmaschinen,

alle Reserveteile und Teile einer geneigten Beachtung.

Brettnig.

Fritz Zeller, Schlossermeister.

Jeder Leser dieser Zeitung

solle neben unserer Zeitung auch die hochinteressante „Tier-Börse“, welche in Berlin erscheint, halten. Man abonniert auf dieselbe

nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, und erhält für vierteljährlich nur 90 Pfg. frei in die Wohnung jede Woche Mittwochs:

1. die Tier-Börse,
2. die Kaninchen-Zeitung,
3. die internationale Pflanzenbörse,
4. die Naturalien- und Lehrmittelsbörse,
5. den landwirtschaftlichen und industriellen Zentral-Anzeiger,
6. das Illustrierte Unterhaltungsblatt

und 7. jeden Monat einen ganzen Bogen (16 Seiten) eines Werkes auf dem Gebiete des Tier- oder Pflanzenreichs. Augenblicklich erscheint das Säuerbuch; daran schließen sich das Kaninchenbuch, — das Buch der Hunde, — das Taschenbuch u. s. w., so daß jeder Leser im Laufe der Zeit eine vollständige Bibliothek gratis erhält;

Die Tierbörse mit ihren vielen interessanten Gratisbeilagen ist somit ein deutsches Familienblatt im wahren Sinne des Wortes.

Wer während eines Quartals bestellt, versäume nicht, auf der Post zu sagen: „Ich bestelle die Tierbörse mit Nachlieferung.“ Dafür nimmt die Post 10 Pfg., aber man erhält dann auch alle im Quartal bereits erschienenen Nummern vollständig nachgeliefert. Die Postanstalten sind verpflichtet, jeden Tag im Jahre, während der Schalter geöffnet ist, Bestellungen entgegenzunehmen.

Inserate aller Art haben bei der großen Verbreitung durchschlagenden Erfolg.

Sportshemden

von 2 Mark an, gute Ware, empfehle

Morenz Söhnel, Großröhrsdorf.



Fr. Fw. Brettnig.

Anmeldungen zum Eintritt in die Kompanie werden noch bis zum 5. September d. J. bei den Führern entgegen genommen.

Das Kommando.

Militärverein Saronia
Brettnig.

Sonntag, den 3. September
Monatsversammlung.

Anfang punkt 8 Uhr. Abmarsch zum Stiftungsfest nach Thorn um 5 Uhr.
Zahlreiches Erscheinen wünscht d. V.

Radfahrerklub Großröhrsdorf.

Morgen Donnerstag abends 1/9 Uhr
Versammlung

im Gasthof zum Anker in Brettnig. — Abfahrt abends 8 Uhr vom Gasthof zum grünen Baum.

Donnerstag früh 8 Uhr wird ein junger, fetter

Dahje

verpundet, a Pfd. 45 Pfg.

Gustav Zimmermann.

Sonnenschirme

empfehle M. Söhnel, Großröhrsdorf.

Kleiderstoffe

in allen Neuheiten der Saison empfehle in bekannt reichhaltiger Auswahl und zu den billigsten Preisen Hermann Schölzel.

Eine Partie

Garnpfeifen

sind zu verkaufen.
Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Turner-

und Radfahrerhemden empfehle in reicher Auswahl Hermann Schölzel.

Judenflinten

Nach Abdrücken des Gewehres platt die Lauf und aus diesem schnell die Charakterfigur eines Juden heraus. Ausläufer hochkomisch wirkend! Proben werden auf Einsendung von 40 Pfg. in Briefmarken

G. Schröder, Dresden.